Durch die Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM) sollen junge Menschen einen vertieften Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten und damit besser auf die Berufs- und Studienwahl vorbereitet werden. Der Anteil unversorgter Bewerberinnen und Bewerber kann dadurch verringert und Ausbildungs- sowie Studienabbrüche aufgrund unzureichender Berufsvorstellungen können vermieden werden. Soweit die Annahmen. Der Bund fördert seit 2008 Berufsorientierungsmaßnahmen mit mehreren 100 Millionen Euro. Der Beitrag kann nur einen kleinen Einblick in die Rahmenbedingungen der Förderlandschaft unter dem Aspekt „Return of Investment" geben. Unzählige Bildungsträger setzen die Maßnahmen punktuell in der Hoffnung um: wenn junge Menschen mit einer Vielfalt von Medien immer bunter, emotionaler digital oder in Präsenz konfrontiert, informiert werden, dann ist das Missmatch von Ansprüchen des Arbeits-/Erwerbsmarktes und den jungen Menschen schon irgendwie in den Griff zu bekommen. Der Beitrag greift nicht die Inhalte der Maßnahmen auf, sondern setzt davor an.

Die deutsche Bundesregierung bewilligte bis Dezember 2022 Zuschüsse in Höhe von rund 816,5 Millionen Euro für Berufsorientierungsmaßnahmen[1]. Damit wurden im Zeitraum 2008 bis Sommer 2022 über 1,8 Millionen Schülerinnen und Schüler erreicht. Der Beitrag skizziert kurz den gesetzlichen Rahmen, beschreibt an Hand von Geschäftsberichten der Bundesagentur für Arbeit die Entwicklung zur Bündelung und Passgenauigkeit und vergleicht dazu die Zahlen von 2016 (Neuordnung), 2018 und 2022 zur Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Jahr 2023 exemplarisch im Handwerk Sanitär Heizung Klima.

Evidenz, dass Jugendliche bzw. junge Erwachsene ihre Entscheidung auf Basis von berufs- und studienorientierenden Angeboten machen, fehlt. Die Evaluierung des BOP (Berufsorientierungsprogramm) aus dem Jahr 2020 hat gezeigt, dass die Einrichtung einer Kontrollgruppe ohne BO keinen Nachteil für die Berufswahlentscheid brachte. Die Vielfalt der Maßnahmen verwirrt, das Angebot ist groß, die Qualität unterschiedlich. Weiterhin fehlt eine nachhaltige Passung. Gibt es Nachsteuerungsmechanismen in der Förderrichtlinie? Auch 2023 gibt es neue Förderprogramme. Politik und Wirtschaft bestätigen die Relevanz von Berufsorientierung (Koalitionsvertrag „mehr Fortschritt wagen", 2021, S. 66 und S. 95 und beispielhaft Berliner Koalitionsvertrag „das Beste für Berlin", 2023, S. 42, 67-68, 81-82), bundesweit arbeitende Jugendberufsagenturen erweitern ihre Dienstleistungen und Beratungen, allein die Zahlen bleiben hartnäckig auf hohem Niveau. Es gibt viele offene Ausbildungsplätze (2022 rund 69.000, BIBB, Datenreport 2023) und eine Rekordzahl von 18- bis 24-Jährigen, die höchstens einen Mittleren Schulabschluss haben und sich nicht oder nicht mehr in (Aus) Bildung oder Weiterbildung befinden; 2022 lag sie bei 12,4 %., (destatis.de). Breite Ratlosigkeit herrscht gerade bei kleinen Unternehmen, die ausbilden möchten, aber keine Auszubildenden (Azubis) finden (545.960 offene Ausbildungsplätze, 422.400 Bewerber/innen, 2022, destatis.de). Gehört BO zu einer „Grundversorgung" innerhalb der Bildungsbiografie eines Jugendlichen? Darf man mit einem „Return of Investment" rechnen?

[1] Weitere Programme des Europäischen Sozialfonds und der Bundesländer ergänzen die Maßnahmen der Berufsorientierung finanziell und tragen zum Erhalt einer recht unübersichtlichen Bildungsträgerlandschaft bei.

These –

Das Matching zwischen Jugendlichen und Ausbildungsbetrieb wird erhöht, indem eine klare Definition von Erfolg einer berufsorientierenden Maßnahme bereits innerhalb der Rahmenbedingungen einer Förderrichtlinie erfolgt. Die Wirksamkeit zeigt das nachgewiesene Einmünden in eine Ausbildung und der Verbleib im Ausbildungsbetrieb.

Leitfragen

- Wie hat sich die Berufsorientierung systemisch in den Bundesländern verankert?
    - Ist eine Verringerung der Abbruchzahlen in Ausbildung zu sehen unter Beachtung anderer externer Variablen?
    - Verzeichnen die Unternehmen auf Grund und bezugnehmende auf BOP-Maßnahmen mehr Bewerbungen?
- Welches sind die strukturellen Unschärfen in den staatlichen Fördermaßnahmen, Förderrichtlinien?
    - Wie wird in den Förderrichtlinien von Evidenz gesprochen?
    - Welche Hürden gibt es, harte Indikatoren zu definieren?
    - Trägt ein „Wildwuchs“ in der Bildungsträgerlandland zur Ineffizienz bei?
    - Erfolg von BO-Maßnahmen scheint nicht skalierbar zu sein, warum?
- Gibt es einen „Return of Investment“ von Berufsorientierungsmaßnahmen? Profitieren gerade den Kleinst- und Kleinbetrieben mit der von ihnen präferierten direkte Rekrutierungsmethode und der Nutzung klassischer Kanäle wie Arbeitsagentur und HWK/IHK, vom Resultat der BO in der Schule?

Der Beitrag ist aus der Praxis und bezieht sich auf den über die Jahre steigendem Angebot von Berufsorientierungsmaßnahmen, bei gleichzeitigem Missmatch von Ausbildungssuchenden und Ausbildungsunternehmen und steigenden Investitionen des Bundes. Wenig Beachtung findet die Perspektive der Klein- und Kleinstunternehmen, die laut aktuellem BIBB-Report (3, 23) „Viel hilft viel?! – Welche Wege Betriebe nutzen, um Ausbildungsplatzbewerber/-innen zu finden, und wie erfolgreich sie damit sind“, von Ebbinghaus, Gerhards, Heyer, Mohr, eher direkt ihre Auszubildenden suchen. Auf wen treffen sie?

Anhand von vorliegenden Daten des Berlin „Modul e.V.“ (2015-2023) mit einer umfassenden Befragung von insgesamt 7500 Schülerinnen und Schülern soll analysiert werden, inwiefern die Berufsorientierungsmaßnahmen (9. Klasse) mit Beginn in einen handwerklichen Ausbildungsberuf wirksam sind. Die Maßnahmen sind aus ESF-Mitteln und BA finanziert. Methodisch erfolgt eine Auswertung der Daten über ein trägereigenes IT-System. Die bisher nicht erfolgte ex-Post Analyse wird mittels Unternehmensbefragung über den Verein durchgeführt.

Entsprechend der Ergebnisse ist die Erkenntnis über die Wirksamkeit von BO-Maßnahmen erhöht und mündet in eine Anpassung künftiger Förderprogramme.